

DER ZÜNDFUNKE

Nr. 7 · Ausgabe 6-7/2009 · Jahrgang 2 · 3,50 Euro

Mitteilungsblatt des ProGaslicht e.V.

Verein zur Erhaltung und Förderung des Gaslichts als Kulturgut

100 JAHRE „MODELL STADT KÖLN“

Laternenkunde 6
Modell „Stadt Köln“

3

Abbau in Frankfurt
vorerst vom Tisch

6

Gaslicht in Berlin

12

LIEBE FREUNDE DES GUTEN LICHTS!

INHALT

Laternenkunde: Das „stadtkölnische“ Modell	SEITE 3
Frankfurter Lichter	SEITE 6
Monsieur Ara: Ein Sammler stellt sich vor	SEITE 9
Vereinsarbeit	SEITE 10
Berlin, Berlin	SEITE 12
Nachrichten	SEITE 14
Gaslicht in der Steiermark/ Glühwürmchen	SEITE 16

Wie man unschwer erkennen kann, sieht der aktuelle Zündfunke etwas anders aus als bisher. Wir haben mal den Versuch gewagt, unser Mitteilungsblatt in einer grafisch veränderten, vielleicht auch moderneren Form herauszubringen. Viel Arbeit steckt hier drin und dies ist auch der Grund, warum diese Ausgabe etwas später erscheint als gewohnt. Dafür ist sie als Doppelausgabe Juni/Juli 2009 konzipiert und etwas umfangreicher. Der nächste ZÜNDFUNKE soll dann wieder im August erscheinen.

Aufgrund des erheblichen Aufwandes wissen wir noch nicht, ob es bei dieser Form bleibt. Wir möchten DEN ZÜNDFUNKEN schon in regelmäßigen Abständen herausbringen, denn Nachrichten und interessante Infos gibt es wirklich genug. Interessiert sind wir aber auch an der Meinung unserer Leser zum neuen Design dieser Ausgabe. Einfach mal schreiben oder mailen. Zum herausragenden Titelthema haben wir - als sechsten Beitrag zu unserer Serie Lampenkunde - den hundertsten Geburtstag der bekanntesten Gaslaterne der 20er/30er Jahre des letzten Jahrhunderts herausgestellt. Diese wunderschöne Laterne mit ihren verschiedenen Varianten war für zahllose Städte in Deutschland und Europa stadtbildprägend. Umso trauriger, dass so gut wie nichts davon übrig blieb.

Zentrales Thema der letzten Wochen war natürlich die Zukunft der Gasbeleuchtung in Frankfurt am Main. Dort ging es hoch her, aber engagierte Bürgerinnen und Bürger haben den Frankfurter Politikern gezeigt, was mit Bürgersinn und Einsatz für eine gute Sache alles möglich ist. Aber es war nur ein Etappensieg, noch ist das Gaslicht in der Mainmetropole nicht in trockenen Tüchern.

In Berlin tut sich derzeit so gut wie nichts, außer der Tatsache, dass die Ausschreibung des gesamten Beleuchtungsmanagements in der Hauptstadt doch mit Merkwürdigkeiten behaftet ist und Fragen über Fragen aufwirft. Hochinteressant ist eine Info aus Graz, denn dort sind noch Modelle des Typs „Köln“ anzutreffen. Vergessen wollen wir auch nicht, dass ProGaslicht e.V. aufgrund des Engagements einiger Mitglieder die abgebauten Mainzer Großflächen-Gasleuchten sichern und vor dem Verschrotten bewahren konnte (Näheres im nächsten Heft). Weitere Infos aus anderen Städten runden diese Ausgabe ab. Viel Spaß bei der Lektüre.

Eure Zündfunken-Redaktion

IMPRESSUM

Redaktion: Bettina Grimm, Markus Jurciczek von Lisone

Layout: Jens Bosse

Druck: www.druckerei-grabow.de

Titelbild: Markus Jurciczek von Lisone

Erscheinungsweise: mindestens 6 Ausgaben im Jahr.

Versand per Mail kostenlos, Anmeldung per Email. Bezug der Printausgabe gegen einen Unkostenbeitrag von 30 Euro/10 Ausgaben/Vorkasse

Bankverbindung: ProGaslicht e.V., Konto-Nr. 217 131 1007, BLZ 100 900 00, Berliner Volksbank; Verwendungszweck: Zündfunke Abo

Wenn Sie Anzeigen schalten möchten, kontaktieren Sie uns bitte!

Auflage der Printausgabe nach Bedarf

Vi.S.d.P.: Bettina Grimm

www.progaslicht.de

100 JAHRE „MODELL STADT KÖLN“

Die moderne Stadtlaternen der 1920er/30er Jahre



Das „stadtkölnische“ Modell setzte sich nach dem 1. Weltkrieg in nahezu jedem Stadtbild Deutschlands durch, wie hier zeitgenössische Aufnahmen aus Köln (modifiziertes Modell der Fa. Schneider) **1** und verschiedene Aufsatzleuchtenmodelle in Wiesbaden **2**, Bad Homburg **3** und Worms **4** zeigen.

Von der offenen Flamme zum hängenden Gasglühlicht

Der Zeitraum zwischen 1885 und 1910 kann mit Recht als die Epoche bezeichnet werden, welche dem Gaslicht einen gewaltigen Schub nach vorne brachte. Bahnbrechend war zunächst 1885 die Erfindung des Gasglühlichts durch den österreichischen Chemiker Carl Auer von Welsbach. Der mit ihm befreundete Berliner Gastechner Julius Pintsch entwickelte seinerseits einen Brenner, der zusammen

mit dem Glühlicht von Auer die Gasbeleuchtung revolutionierte. Die offene Gasflamme gehörte von nun an der Vergangenheit an. Schon 1899 gab es in Berlin fast nur noch Gaslaternen mit Gasglühlicht. Und es ging weiter. Man erhöhte die Flammzahl in den Laternen und unternahm erste Versuche mit einer Starklichtbeleuchtung. Schließlich entstand als Gas-Intensiv-Beleuchtung das Pressgas-System. All diese lichttechnischen Entwicklungen brachten die Gasbeleuchtung voran, nach wie vor wurden stehende Auerbrenner ein-

gesetzt. Bahnbrechend war deshalb die Entwicklung des hängenden bzw. invertierten Gasglühlichts. Bisher war man davon ausgegangen, dass Otto-Felix Mannesmann der alleinige „Vater“ des hängendes Glühlichts war. Inzwischen haben wir aber Quellen gefunden, die Mannesmann gemeinsam mit J. Bernt und E. Cervenka im Jahre 1908 als die Erfinder des hängenden Gasglühlichts nennen.

Beim hängenden Gasglühlicht strömt das Gas abwärts und speist die hängenden Glühkörper. Das war sehr viel

Die Entwicklung des „stadtkölnischen“ Modells



1880

Gewöhnliche sechseckige Laterne mit Fernzündler und Stehbrenner



1890

Rechlaterne mit ausgebauchtem Glasmantel, Fernzündler und Stehbrenner



1900

Rechlaterne „Freilicht“ mit hochstellbarem Glasmantel und Doppelfernzündler

wirtschaftlicher als beim bisherigen Stehlicht, außerdem war endlich die vollständige Schattenfreiheit um den Laternenmast erreicht worden. Das hängende Gasglühlicht brachte nun auch die Leuchtenbauer voran.

Friedrich Rech aus Köln überrascht die Gasfachwelt

Die 1898 gegründete Kölner Rechlaternen-Bau GmbH gilt als Vorreiter für die Konzipierung neuer Gasleuchten. Firmengründer Friedrich Rech stellte eine völlig neu gestaltete Laterne vor, die wegen ihrer Handhabung zunächst reichlich Skepsis hervorrief. Umso größer war jedoch der Erfolg von Rech, nachdem seine neue Leuchte überzeugen konnte. Charakteristisch war die Leuchtenform mit ihren Rohrstreben, die das Dach trugen. Die Rohrstreben bildeten ein Halbboval, das von einer Gabel gehalten wurde. Diese wiederum war auf dem Kapitell des Kandelabers montiert. Mit diesem Leuchtentyp hatte das hängende Gasglühlicht genau die passende Leuchtenkonstruktion gefunden. Nachdem durch die Stadt Köln eine Ausschreibung für eine moderne Gasaufsatzleuchte mit hängendem Gasglühlicht erfolgte, gewann

Friedrich Rech diese Ausschreibung mit seinem überzeugenden Modell. So begann der Siegeszug des „stadtkölnischen Modells“. Die Laternen wurden mit einer Glasglocke zur Ummantelung von Brenner und Glühkörper bestückt, auch bei diesen Glasglocken gab es verschiedene Formen und Größen, mal eher rund oder nach unten zugespitzt. Die ersten Leuchten dieses Typs dürften schon vor 1910 installiert worden sein. Der Durchbruch kam jedoch erst nach dem 1. Weltkrieg. Ein Grund war sicherlich, die bis dahin vorherrschende Vielfalt an Leuchten und Ersatzteilen deutlich zu dezimieren und zu einer Vereinheitlichung zu kommen. Dies hatte praktische Vorteile, weil man z.B. weniger verschiedenartige Ersatzteile bevorraten brauchte. Auch Reparaturen gestalteten sich einfacher, wenn man sich auf deutlich weniger Modelle im Straßenland beschränkte. Der aufkommende Zeitgeist tat sein übriges. Die üblichen vier- oder sechseckigen Scheibenlaternen erschienen vielen als Relikte der untergegangenen Wilhelminischen Monarchie. Mit dem Aufkommen neuer Kunst-Strömungen veränderte sich auch der Stil-Geschmack bei den Straßenlaternen. Dies alles trug zum Durchbruch der Aufsatz-

leuchten bei. Auch wenn die ersten Typen noch zur Kaiserzeit entwickelt und einige Modelle zumindest dem Jugendstil angenähert sind, so lässt sich für die Modelle der 20er Jahre ein Stil der klassischen Moderne feststellen.

Die „Stadtkölsche“ erobert die Städte

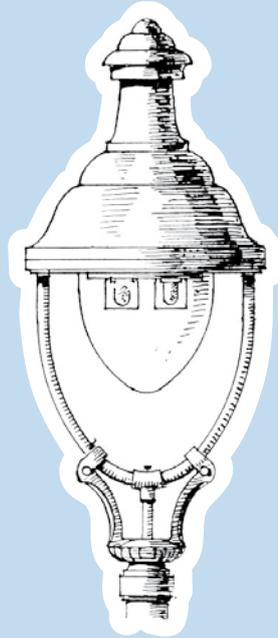
Die bereits beschriebene Rech-Laterne des Modells „Köln“ war ganz eindeutig der Favorit von Städten und Gemeinden. Es gab diverse Ausführungen, als Dach konnte wahlweise Kupferblech, emailliertes, verzinktes oder verbleites Blech geliefert werden. Zusätzlich wurden zwei Größen angeboten, das kleine Modell „Köln“ mit einer 245mm-Glasglocke wurde für eine bis 6 Flammen geliefert, das große Modell mit einer 310mm-Glasglocke für 4 bis 10 Flammen. Letztere war für Lichtpunkthöhen von 5 Metern und mehr vorgesehen. Im Jahr 1930 kostete eine kleine 4-flammige Rechlaterne „Köln“ genau 100 Reichsmark.

Viele andere namhafte Gaslaternenhersteller entwickelten nun Gasleuchten mit einer ähnlichen Formgebung, allerdings variierten die Namen der La-



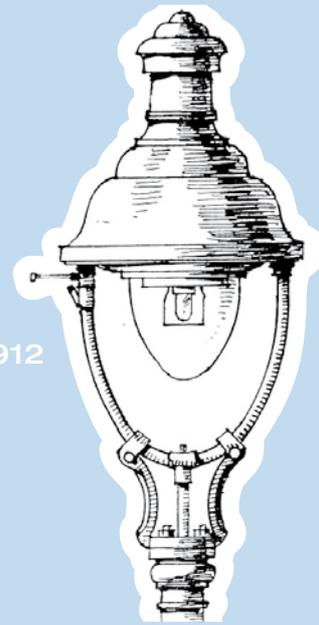
1910

**Rechlaterne „Elektra“ 1910
mit hängendem Glasglühlicht**



1912

**Rechlaternen für normales Invertlicht großes Modell A /
kleines Modell B**



terne. Hirschhorn nannte die Leuchte schlicht „Aufsatz-Bügelampe“. Auch gab es kleine Abweichungen bei der Dachform, der Dachöffnung oder bei den Rohrstreben (der Lyra), diese konnte mal halbrund, halboval oder wie ein „U“ geformt sein.

Die Leuchtenhersteller Pintsch, Bamag, Auer, Vulkan, Ehrich & Graetz und Schneider, aber auch ausländische Leuchtenbauer wie die ungarische Firma Lampart brachten dem Rech-Modell ähnliche Laternen auf den Markt. Die stadtkölnische Laterne war wohl die stadtbildprägende Laterne überhaupt. Man fand sie auf diversen stadttypischen Gusskandelabern, aber auch auf Stahlmasten, sowie später Betonmasten. Auch nach dem zweiten Weltkrieg war sie noch vielerorts anzutreffen. In den 50er Jahren ging ihre Anzahl jedoch drastisch zurück. Nicht nur, weil viele Städte dazu übergingen, ihre Straßen zu elektrifizieren, sondern auch, weil die Gasbeleuchtungsindustrie



**Modell Nr. 662-
Dachform A von
Erich & Graetz**

neue Leuchten auf den Markt brachte. Die nun etwas altertümlich wirkenden Stadtkölnischen Modelle wurden durch modernere Aufsatz-, Ansatz- oder auch durch Gas-Reihenleuchten ersetzt.

Von der „Pracht“ blieb fast nichts übrig

Sehr bedauerlich ist, dass kaum jemand Leuchten dieses Typs aufbewahren wollte. Meist wanderten sie achtlos auf den Schrott, vor allem die zahlreichen Kupferdächer weckten Begehrlichkeiten bei den Altmethallhändlern. Das Modell Köln wurde zu einer Rarität, nicht einmal das Freilichtmuseum in Berlin-Tiergarten konnte bisher eine ergattern. Die letzte öffentliche Gaslaterne dieses Typs in Deutschland befand sich bis dato in der Altstadt von Soest und ist auf einem gusseisernen Wandarm montiert. Umso erfreulicher, dass seit wenigen Wochen eine zweite im öffentlichen

Straßenraum zu sehen ist. In Döbeln war ein Exemplar schon vor Jahrzehnten vor der Verschrottung gerettet worden, nun ist sie restauriert und leuchtet zusammen mit weiteren moderneren Aufsatzleuchten in der sächsischen Stadt. Elektrifizierte Varianten des Modells Köln stehen übrigens in Wien auf der Ringstraße, Hersteller war wohl die Firma Julius Pintsch. Kürzlich wurden die dort befindlichen etwa 250 Maste und Leuchten allerdings komplett demontiert, jedoch durch optisch identische Repliken ersetzt. Ein niederösterreichisches Unternehmen in Pulkau vertreibt diese Leuchte mit Strombetrieb unter dem Namen „Starklichtgaslaterne Ringstraße“.



**Modell Nr. 1732
von Erich &
Graetz**

BG

FRANKFURTER ABRISSPLÄNE VORERST VOM TISCH!

Reges Bürgerengagement stoppt Gaslicht-Demontage.



Aufnahme aus Frankfurt/Hansaallee 1937. Quelle: Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt am Main

Im Februar 2009 hatten wir im Zündfunken berichtet, dass es in Frankfurt am Main, einer der letzten Hochburgen der Gasbeleuchtung in Deutschland, bedrohlich wird. Gemeinsam mit der für die städtische Beleuchtung zuständigen Straßenbeleuchtung Rhein-Main (SRM), einem Tochterunternehmen der Mainova hatte sich das Stadtplanungsamt vorgenommen, in

den nächsten Jahren sämtliche Gaslaternen „Mainhattans“ zu demontieren. Das ganze wurde mit den üblichen Argumenten begründet: Zu wenig Licht für zuviel Kosten, altmodisch, umweltschädlich usw.usf..

Was also tun? ProGaslicht wurde aktiv. Wir haben uns an die Oberbürgermeisterin der Stadt, Frau Petra

Roth gewandt und ihr einen Brief geschrieben. Auch sämtliche Frankfurter Ortsbeiräte erhielten von uns eine Mit-

ProGaslicht
Verein zur Erhaltung und Förderung des Gaslichts als Kulturgut
c/o Joachim Raetzer - Viktoriastr. 6 - D-12105 Berlin - Telefon+49(0)3379 - 312220

Wir sind Frankfurter Originale
Man will uns das Gaslicht ausblasen. Helft uns!

Liebe Frankfurterinnen und Frankfurter.

In Ihrer Straße finden Sie etwas, das inzwischen sehr selten geworden ist: **Gaslaternen**. In Ihren Sie beleuchten Ihr Wohnumfeld seit Jahrzehnten. Götterliches Licht bringt Behaglichkeit und Wärme in Ihre Räume. Etwa 5.600 Stück gibt es noch in der Stadt. Das sind 5.600 Ruhepole, die dafür sorgen, dass Sie sich in Ihrer Straße wohlfühlen und die Heftigkeit der Männerpole vergessen lassen.

Das alles soll nun in den nächsten Jahren verschwinden! Die Stadt plant in Zusammenarbeit mit der Mainova den Abriss dieser Gaslaternen.

Sie werden entweder durch einfasslose Stromsäulen ersetzt, oder man "entkern" und elektrifiziert sie, das Gehäuse soll bleiben, aber das Licht wird elektrisch. Dafür sind Gaslaternen aber nicht geeignet, sie werden nach kurzer Zeit kaputt gehen.

Kaltweißes oder schmutzbraunes Elektrolicht soll künftig der Standard auch für Ihre Straße werden, das anspruchsvolle Gaslicht bleibt auf der Strecke.

Lassen Sie sich das nicht bieten! Die Gaslaternen gehören zu Frankfurt wie der Apfelweid und der Handkäse mit Muskat!

Die Gaslaternen können wegen Ihres guten Zustandes noch mehrere Jahrzehnte stehen bleiben. Es geht um das Gaslicht als kulturelles Erbe unserer Stadt! Es geht um Ihren Wohnfaktor und um eine gute Aufenthaltsqualität. Die traditionellen Gaslaternen müssen auch weiterhin zum Stadtbild gehören.

Protestieren Sie gegen diese Abriss- und Umföhrungspläne. Wenden Sie sich an die Oberbürgermeisterin, den Stadtverordnetenversammlung und Ihre zuständigen Lokalpolitiker (Ortsbeiräte). Auch eine Beschwerde bei Zeitungen oder Rundfunk könnte erfolgreich sein.

Namen Ihrer zuständigen Ortsbeiräte können Sie bei der Bürgerberatung im Römer erfragen. Telefon-Nr.: 069-212 40000.

Schreiben Sie an Frau Roth und Herrn Böhmann:

Oberbürgermeisterin Petra Roth, Römerberg 23 60311 Frankfurt am Main Tel.: 069-212 33333, Fax 069-212 30749	Stadtverordnetenvorsteher Kariminz Böhmann Beimhauerstr. 3, 60311 Frankfurt am Main Tel.: 069-212 33862, Fax: 069-212 40551
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Email: buero-oberbuergemeisterin@stadfrankfurt.de Email: stadtverordnetenvorsteher@stadfrankfurt.de

ProGaslicht - Verein zur Erhaltung und Förderung des Gaslichts als Kulturgut
c/o Joachim Raetzer - Viktoriastr. 6 - D-12105 Berlin - Telefon+49(0)3379 - 312220
www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

Pol. 4-2009 PFF

teilung über die Pläne, einen stadtkulturellen Kahlschlag vorzunehmen. Wir baten um Unterstützung und Hilfe bei der Erhaltung des Frankfurter Gasgelechts. Die Hilfe kam, und sie kam geballt. Allen voran der Ortsbeirat 9 - zuständig für die Stadtteile Dornbusch, Eschersheim und Ginnheim - der sich vehement für den Schutz und Erhalt der Gaslaternen und vor allem auch des Gaslichts einsetzte. Die von uns geplante und auch gestartete stadtweite Flugblattaktion wurde von unseren „ProGaslichtern“ im Rhein-Main-Neckar-Raum mit großer Energie durchgeführt und bekam tatkräftige Unterstützung von Bürgerinnen und Bürgern.

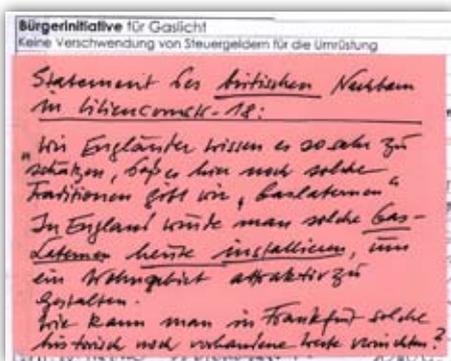
Vereine in Frankfurt beteiligten sich, man sammelte Unterschriften und richtete sich mit Appellen an Politiker der Stadt. Der sprichwörtliche Frankfurter Bürgersinn kam zum Tragen. Ein wichtiges Signal war sicherlich auch ein

direktes Gespräch zwischen engagierten Frankfurter Bürgern und der Oberbürgermeisterin. Großartig brachte sich auch die Bürgervereinigung Dichterviertel e.V. ein. Sie stellte Ende April beim Hessischen Landesamt für Denkmalpflege einen Antrag auf Denkmalschutz für das Frankfurter Gaslicht.



**Unsere Botschaft als Schlagzeile:
So titelte die FAZ und FR am 26.
bzw. 28. Mai 2009**

Zwar versuchte insbesondere das Stadtplanungsamt, aber auch die SRM, durch teilweise unwahre und auch tendenziöse Informationen in der Presse ihre Abrisspläne zu verteidigen. Da wurde behauptet, die Unfallgefahr für Bürger sei wegen des zu dunklen Gaslichts erhöht, man hätte Schwierigkeiten mit der Materialbeschaffung, weil man Ersatzteile für die Gasbeleuchtung im Ausland kaufen müsse und überhaupt hätte alles seine Zeit gehabt: Die Gaslaternen.....aber auch die Dampflokomotive. Solche Bemerkungen sind derart daneben, dass wir das nicht kommentieren möchten.

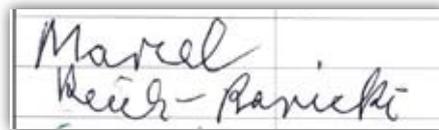


**Kommentar auf einer unserer
Unterschriftenlisten**

Inzwischen hatte ProGaslicht mit Hochdruck gearbeitet. Wir ließen mit Unterstützung eines Vereinsmitglieds aus Solingen durch einen Finanzexperten berechnen, ob sich bei Verwendung der Zahlen, die von seiten der Stadt vorgelegt worden waren, eine Umrüstung der Gasbeleuchtung auf Strom überhaupt rechnet und ab wann. Das Ergebnis war genau so

frappierend, wie wir das immer vermutet hatten. Je nach Höhe des Zinssatzes für die Finanzierung der Umrüstungsaktion rechnet es sich entweder überhaupt nicht oder erst nach über 100 Jahren.

Die Sitzung des Verkehrsausschusses der Frankfurter Stadtverordneten Ende Mai sorgte dann endlich für zunächst klare Verhältnisse: Mit großer Mehrheit wurde beschlossen, für die Dauer der nächsten 3 Jahre keine weiteren Gaslaternen in Frankfurt zu demontieren. Zwar berichtete am darauf folgenden Tag die lokale Presse lediglich von einem Moratorium für die Laternen im Dichterviertel, also dem Stadtquartier, von dem der Widerstand gegen den Laternen-Kahlschlag seinen Ausgang nahm. Diese Meldung war aber nicht richtig, was wohl daran lag, dass die Pressevertreter die Sitzung etwas zu früh verlassen hatten. Der Beschluss gilt definitiv für alle Gasleuchten der Stadt Frankfurt am Main.



**Auch „Literaturpapst“ Marcel
Reich-Ranicki liess es sich nicht
nehmen unsere Unterschriftenaktion
zu unterstützen.**

Um nun eine wirklich dauerhafte Sicherheit für die Gaslaternen zu bekommen, ist der Denkmalschutz gefragt. Außerdem hoffen wir, dass sich die Stadt Frankfurt wirklich einmal Gedanken darüber macht, warum die von dem Beleuchtungsbetreiber SRM in Rechnung gestellten Kosten für die Unterhaltung der Gaslaternen so erheblich teurer sind als an dem Ort. Die Unterhaltung einer Frankfurter Gasleuchte ist fast 4mal teurer als die einer Berliner. Würden die Frankfurter Gaslaternen mit modernerer Technik versehen, so gäbe es garantiert erhebliche Einsparungspotentiale. Als Folge davon wäre aber auch eine spätere Demontage noch viel unrentabler, als sie jetzt schon ist.

Abschließend nochmals ganz großen Dank allen Mitstreitern für das gute Licht – für das Kulturgut Gaslicht!

**Leserbrief in der FAZ vom
Monika von Savigny**

Zum Artikel „Kulturgut Gaslaterne“ von Hans Riebsamen (FAZ v. 26.5.09)

Als Teilnehmerin der Sitzung des Verkehrsausschusses am 26. Mai bitte ich doch um Klarstellung, Herr Riebsamen. Stadtrat Sikorski hat eindeutig darauf verwiesen, dass das Moratorium stadtweit Geltung haben soll. Nicht nur im Dichterviertel, sondern stadtweit soll der Abbau der Gaslaternen gestoppt werden. Ich hatte mich in meiner Funktion als Mitglied des Ortsbeirates 2 (u.a. zuständig für das Westend) und Stadtbezirksvorsteherin für das Südliche Westend zu Wort gemeldet und darauf verwiesen, dass auch dieser Stadtteil wie das Dichterviertel zu den traditionsreichen Bürgervierteln gehört, die von den Kriegszerstörungen weitgehend verschont blieben. Sie zitieren Goethe und Heinrich Hoffmann, ich hingegen möchte die Familie von Arnim zitieren, die anlässlich des Todes von Clara von Arnim schrieb: „Tradition heißt nicht, Asche bewahren, sondern eine Flamme erhalten“.

Frankfurt hat anders als Venedig, Rom oder Prag nicht viele alte Sehenswürdigkeiten erhalten. Unser geliebtes Frankfurt als international geschätzte kleine Weltstadt hat es aber geschafft, besonders im Westend, eine Symbiose aus Alt und Neu lebenswert und nützlich zu gestalten. Palmengarten, Hochhäuser und alte gut erhaltene Häuser prägen diesen traditionsreichen Stadtteil. Dazu gehört auch das Kulturgut Gaslaternen mit ihrem angenehmen honiggelben Licht. Wie ist es zu verstehen, das Städte wie New York es sich viel Geld kosten lassen, um Gaslaternen im alten Greenwich-Village zu erhalten? Auch die City of London richtet mit hohem Aufwand Gaslaternen wieder ein, nachdem man diese irgendwann einmal durch elektrische Lampen ersetzt hatte.

Durch die geplante mehr als kostenaufwendige Umrüstung aller 5.600 Gaslaternen in Frankfurt auf elektrisches Licht wird ein Kulturgut zerstört, das den Bürgern nicht nur im Dichterviertel, sondern auch stadtweit zuwider geht. Wo bleibt da der Wert der Traditionswahrung? Wo

bleibt der Respekt vor den betroffenen Bürgern? Ganz zu schweigen davon, dass die Kosten der Umrüstung auf Strom in keinem Verhältnis zu den Einsparungen stehen, die erst nach hundert Jahren greifen. Dieses Geld sollte für die Renovierung von Kitas, Schulen und Pflegeheimen eingesetzt werden, was auch eine sofortige CO₂-Einsparung bedeutet.

Monika von Savigny



Bürgervereinigung Dichterviertel beim Sammeln von Unterschriften

Leserbrief in der Frankfurter Neuen Presse von Helmut Holz

Gaslaternen sollen im Dichterviertel einer elektrischen Beleuchtung weichen. Frankfurter Bürger kämpfen für den Erhalt von Kulturträgern in unserer Stadt.

Um was geht es? Das Dichterviertel zählt zu den wenigen stadtnahen Wohngebieten, die von den Kriegszerstörungen weitgehend verschont blieben. Noch viele Häuser aus dem Beginn des letzten Jahrhunderts werden denkmalähnlich gehegt und gepflegt. Millionenbeträge werden bei Renovierungsarbeiten von Hauseigentümern investiert, um den Charakter ihrer Gebäudestrukturen zu erhalten. Noch wird das Tempolimit für Autos im Dichterviertel von Kopfsteinpflaster vorgegeben. Und die Straßenbeleuchtung erfolgt nach wie vor durch die einstmals zeitgemäßen Gasla-

ternen, die als Kulturträger mit ihrer schönen Ausstrahlung an die frühere Großzügigkeit der Bürgerstadt Frankfurt erinnern. Und nun sollen durch Magistratsbeschluss diese Gas-Laternen durch elektrische Lampen ersetzt werden – um „mit der Zeit“ zu leben und eine zukunftsorientierte Stadtplanung vorzuführen.

Diese Argumente wirken wie ein Schildbürgerstreich und sind angesichts der vom gleichen Magistrat angestellten



Überlegungen für die Neugestaltung der Altstadt weder verständlich noch geschichts- oder traditionsbewusst. Ich erinnere mich an die Zeit, in der ein anderer Magistrat unter dem damaligen Oberbürgermeister Rudi Arndt unser altes Opernhaus abreißen und an dieser Stelle ein Parkhaus in der damals „modernen, zukunftsweisenden“ Struktur von Sichtbeton errichten wollte. Heute ist man stolz auf den „schönsten Platz“ in Frankfurt mit der wiedererrichteten „Alte Oper“. Als Alt-Frankfurter habe ich damals mit Max Flesch-Thebesius für den Wiederaufbau der Oper gekämpft. Erst nach Wahl des Oberbürgermeisters Walter Wallmann konnte das Gebäude in seiner alten Form wiedererrichtet werden. Nie wäre das geschehen, wenn zuvor die Abrissbirne einem Zementbau den Platz frei gemacht hätte. Und in diesem Geiste möchte ich mein Votum heute aufs Neue einbringen um für die historische Erhaltung eines der traditionsreichen Bürgerviertels unserer Stadt, das Dichterviertel meine Stimme zu erheben.

Städte wie New York lassen es sich viel Geld kosten, um Gaslaternen im alten Greenwich-Village zu erhalten, - auch, um diese bei Stadtrundfahrten vorzuführen! In London – so erinnert sich ein von dort stammender Neu-Bürger im Dichterviertel – werden mit unglaublichem Aufwand Gaslaternen in alten Stadtteilen aufs

Neue wieder (von Grund auf, mit neuen Gasleitungen!) eingerichtet, - nachdem man diese irgendwann einmal durch elektrische Lampen ersetzt hatte.

Die Frankfurter Stadtverwaltung führt für ihre Entscheidung natürlich mit zeitnahen Argumenten wie Kostenersparnis (Gas versus Elektrizität) und Umwelt-Gründe ins Feld. Umrüstungsinvestitionen von „zunächst“ 20 Millionen €(FR 16.01.09) werden genannt, ohne dass das zu einem Aufschrei der Verantwortlichen führt. Eine betriebswirtschaftliche Kostenrechnung bei Ansatz aller Kosten für die Umstellung wird jedoch noch nicht veröffentlicht. Das Argument für die Umstellung aus jenen Gründen bleibt also solange unseriös, bis sämtliche Informationen ermittelt und „ auf den Tisch gelegt“ wurden. Das Gleiche gilt für die Umwelt-Argumentation, - die eher einer Parteipolitik als einer vernünftigen Argumentation zuzuschreiben sein wird.

Damit sollte vor jedem Beschluss noch einmal auf die Bedeutung eines Traditionserhalts für Kind und Kindeskind zurückgeführt werden. Jede Vernichtung von alten Zeitdokumenten bedeutet einen unwirderbringbaren Verlust von historischen Anschauungsdokumenten für alle Zukunft. Wie viele Beispiele für ein vorbildhaftes Präservierungsverhalten könnte man anführen, wie z.B. die Stadtverwaltung Dresden, die ihren Dom in minutiösem Nachvollzug der alten Baustruktur wiedererrichtet hat. Auch hier hätte man rechenbare Vorteile nachweisen können, um aus Kostengründen „eine Betonkirche“ auf dem Domplatz zu errichten.

Jeder Bürger Frankfurts sollte sich zum Nachdenken aufgerufen fühlen. Viele Stimmen sollten dem Magistrat zugeführt werden, um zu verhindern, dass es zu der Gaslaternen-Beseitigung im Dichterviertel kommen kann.

Helmut Holz

EIN SAMMLER STELLT SICH VOR

Monsieur Ara aus Paris



M. Ara mit einer Auswahl von Gasbrennern: Schnitt-, Rund-, Stehlicht- und Hängelichtbrenner

Ich möchte hier der Bitte des Zündfunken nachkommen, und über meine Leidenschaft für die Gasbeleuchtung schreiben.

Ich wurde im Jahre 1950 in einer armenischen Familie in Istanbul geboren und studierte Chemie in Frankfurt am Main. Nach dem Vordiplom in 1975 wurde mir klar, dass eine berufliche Tätigkeit in diesem Bereich keine schöne Zukunft für mich darstellte, und suchte nach neuen Wegen. Durch eine Reihe von Zufällen entwickelte sich mein jetziger Beruf: Lampen-Restaurator. Nach den Anfängen in Frankfurt ließ ich mich im Jahre 1981 in Paris nieder. Mein beruflicher Alltag setzt sich von Reparaturarbeiten zusammen, aber auch von Führungen meines Museums hinter dem Ladengeschäft.

Die Sammel-Leidenschaft erwischte mich schon Mitte der 1980er Jahre: verschiedene Petroleumlampensammler halfen mir, die Petroleumlampen näher kennen zu lernen. Dann kam im Juli 1989 Monsieur Charlet, ein kleiner, älterer Herr hereinspaziert in meinen Laden, und fragte, ob ich Gaslampen habe und ob ich sie betreibe. Ich antwortete, dass ich nicht wusste damit umzugehen, aber dass ich bereit sei, zu lernen. Daraufhin begann eine fruchtbare Freundschaft mit diesem pensionierten Postbeamten und langjährigen Sammler von Gas-

lampen. M. Charlet war in einer gasbeleuchteten Pariser Wohnung geboren worden und lebte noch an derselben Adresse, mit seiner intakten Gasanlage. Er brachte mir bei, wie man alte Gaslampen hergestellt wurden, auf Erdgas umrüstet, wie die fehlenden Teile ersetzt werden, und erzählte mir auch viel über den Beruf des Laternenanzünders, wie er in seinen Jugendjahren gekannt hatte.



Eine Zusammenstellung von seltenen Brennern, darunter mehrflammige Schaubrenner

Daraufhin begann ich bei meinen Flohmarkt-Gängen verstärkt nach Gaslampen-Teilen zu suchen. Nach und nach trug ich auch eine reiche Bibliothek zum Thema Gasindustrie und Gasbeleuchtung zusammen. Heute beinhaltet die Sammlung sehr viele Gasbrenner (Einloch-, Zweiloch-, Schnittbrenner, sowie Schaubrenner mit bis zu 13 Flammen, Argandsche Brenner, Glühlicht in allen erdenklichen Formen) und komplette Lampen, hauptsächlich für Innenbeleuchtung: Tisch-, Wand- und Deckenlampen und Accessoires wie

Glühkörper, Zylinder und Schirme. Die Stadtbeleuchtung kommt aber nicht zu kurz: Brenner, sowie Schaltgeräte, die mir von deutschen und französischen Sammlern geschenkt wurden: eine Düsseldorfer Modelleuchte schmückt den Garten, Fassadenlampen und Werkstattleuchten ergänzen die Ausstattung des Ateliers und den Keller. Von den meisten Sammelstücken mache ich Fotos, dabei werden die Brenner mit der Flamme fotografiert.

Das Faszinierende an der Gasbeleuchtung ist nach meinem Empfinden die Seltenheit der Teile und des Wissens darüber. So habe ich den Eindruck, mit Hilfe einiger Freunde etwas Schwieriges zu realisieren und die Erinnerung an eine total ignorierte Vergangenheit wachzurufen. Dazu muss ich aber sagen, dass hierzulande (in Frankreich) die Gasbeleuchtung schon seit Jahrzehnten fast völlig verschwunden und somit die Tatsache auch in Vergessenheit geraten ist. Nur ein zaghafter Revival-Versuch wurde Anfang der 1990er Jahre von der Gasgesellschaft Gaz de France unternommen, und wurde wegen fadenscheinigen Bedenken (radioaktive Glühkörper!) jäh abgebrochen.

Mit Monsieur Charlet und einigen anderen Freunden wurde im Jahre 1991 der Europäische Verein Gasflamme (AFEGAZ) mit Sitz in Paris gegründet. Diese Gruppe von Sammlern, Gasgesellschaften, Rentnern und einfachen Sympathisanten (ca. 180) hat sich zum Ziel gesetzt, das Kulturerbe des Gases zu bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Außerdem setzen wir uns für die Nutzung und die Verbreitung der Energiequelle "Erdgas" in allen Bereichen des modernen Lebens ein. Die Sammlungen setzen sich hauptsächlich aus Anwendungsgeräten (Beleuchtung, Heizung...) und Werkzeugen der Vermarktung (Plakate, Gaszähler...) zusammen.

Ara Kebapcioglu, gen. „Monsieur Ara“

VEREINSPROJEKT GAS-ENZYKLOPÄDIE ZUM NACHSCHLAGEN...

The screenshot shows the ProGaslicht forum interface. At the top, there is a navigation bar with a logo and the text 'Verein zur Erhaltung und Förderung des Gaslichts als Kulturgut'. Below this is a menu with options like 'ProGaslicht', 'Gaslicht aktuell', 'Meinungen', 'Verein', 'Pressespiegel', and 'Städte im Gaslicht'. The main content area displays a list of forum topics with columns for topic name, number of threads, number of posts, and the author with the date and time of the last post.

Thema	Beiträge	Themen	Beiträge	Letzter Beitrag
PGL Klüste Beobachtungen, Meldungen und Neuigkeiten aus den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Niedersachsen	1	1	1	von Oliver Augsburg Fr 24. Apr 2009, 14:57
PGL Rhein Beobachtungen, Meldungen und Neuigkeiten aus den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Baden-Württemberg	3	7	7	von Markus Jurcizek Di 19. Mai 2009, 20:57
PGL Bayern Beobachtungen, Meldungen und Neuigkeiten aus den Bundesländern Hessen und Bayern	4	5	5	von Markus Jurcizek Mo 1. Jun 2009, 08:18
PGL Europa Beobachtungen, Meldungen und Neuigkeiten aus den übrigen Ländern Europas (bitte der Meldung in der Überschrift eine verständliche Landeskennung in eckigen Klammern setzen, Isppw: [NL])	5	6	6	von Markus Jurcizek Do 21. Mai 2009, 07:20
PGL weltweit Beobachtungen, Meldungen und Neuigkeiten aus der restlichen Welt	1	1	1	von Joachim Raelzer Fr 20. Mär 2009, 09:04
Literatur Buchvorstellungen und Empfehlungen zum Thema Gas	3	3	3	von Markus Jurcizek Fr 15. Mai 2009, 16:25
Im www gefunden ... Neulich im www gefunden ... Linktips zum Thema Gaslicht	2	2	2	von Oliver Augsburg So 26. Apr 2009, 13:11

THEMEN	BEITRÄGE	LETZTER BEITRAG	
Satzung, Organisation Diskussionen zur Vereinssatzung, der Vereinsorganisation, der internen Abläufe und Verfahren	1	1	von Markus Jurcizek So 15. Mär 2009, 19:27
Treffen, Vereinstermine Bekanntgabe von Veranstaltungen, Arbeitstreffen, Aktivitäten und sonstigen Terminen	1	4	von Oliver Augsburg Di 28. Apr 2009, 18:37
Arbeitsvergabe Bekanntgabe und Information über die Arbeitsgruppen	1	1	von Joachim Raelzer Fr 20. Mär 2009, 09:08

Das ProGaslicht-Forum im Internet.

Forschungsarbeit Gas- erzeugung, Gasversorgung und Gasnutzung

Der Verein ProGaslicht hat in seiner Satzung das Ziel festgeschrieben, die Entwicklung der Gastechnik von der Herstellung über die Versorgungstechnik bis zur Nutzung zu erforschen und zu dokumentieren. Der Schwerpunkt soll hier auf der Nutzung des Gases zur Beleuchtung liegen, anfänglich auch als Leuchtgas bezeichnet. Da die Mitglieder des ProGaslicht e.V. in Europa verstreut ihren Wohnsitz haben, ist es nicht möglich, sich auf regelmäßigen Arbeitstreffen an einen Tisch zu setzen, um Erfahrungen, Beobachtungen oder Recherchen auszutauschen.

Forum:

Mit Vereinsgründung im März 2009 wurde ein eigenes Forum im Internetportal www.progaslicht.de eingefügt. Die Mitglieder des Vereins haben hier über das öffentliche Forum die Zugangsmöglichkeit zu den vereinsinternen Forengruppen, wo sie Fragen, Beobachtungen oder neue Erkenntnisse bekannt geben. Die Kommunikationsplattform des Vereins ist so für jedes Mitglied aus jedem Landesteil unabhängig von der Entfernung zugänglich. Ein gemeinsames Forschen ist so unabhängig von der räumlichen Entfernung möglich. Mitglieder des Vereins müssen sich dazu erstmalig registrieren, nach Abgleich der Daten mit der Mitgliederdatenbank erfolgt dann

manuell die Freischaltung durch den Administrator für den internen Bereich.

Wiki:

Im stetig wachsenden Vereinskreis finden sich Mitglieder, die sich bereits seit langer Zeit mit dem Thema Leuchtgas (beruflich oder aus eigenem Interesse) beschäftigen. Andere sind sehr an diesem Thema interessiert und suchen jede Möglichkeit, Informationen zu erhalten.

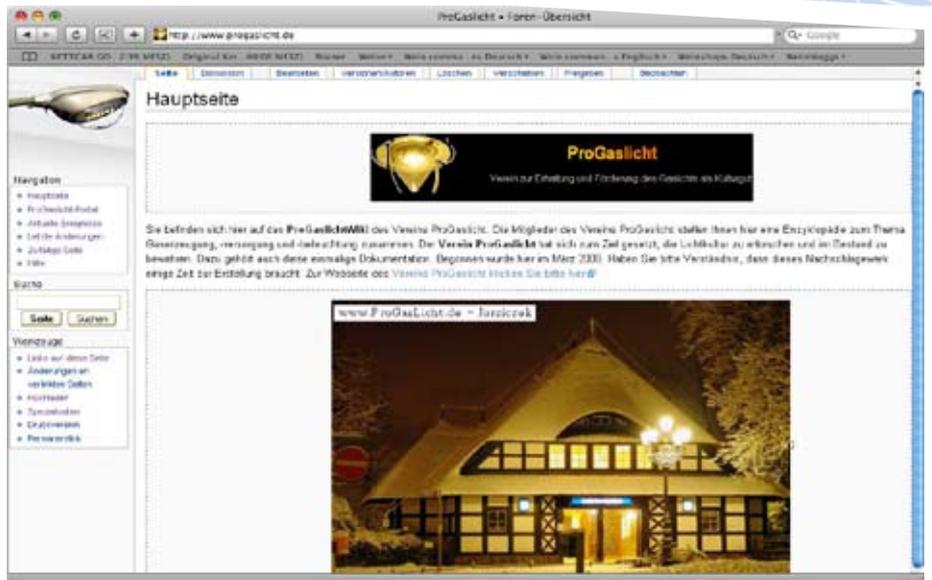
Daher wurde zusätzlich zum Forum im Internetportal eine vereinseigene, auf die Gastechnik spezialisierte Wiki eingerichtet, wo die Ergebnisse der gemeinsamen Forschung zusammengetragen werden. Zunächst ist dieses Angebot nur für Ver-

einsmitglieder zugänglich. Ebenso wie für das Diskussionsforum ist hier vorab eine Registrierung erforderlich.

Auszug der Erklärung des Begriffs „Wiki“ aus der bekanntesten Wiki, der Wikipedia: Ein Wiki (hawaiisch für „schnell“), seltener auch WikiWiki oder WikiWeb genannt, ist ein Hypertext-System, dessen Inhalte von den Benutzern nicht nur gelesen, sondern auch online geändert werden können. Diese Eigenschaft wird durch ein vereinfachtes Content-Management-System, die sogenannte Wiki-Software oder Wiki-Engine, bereitgestellt. Zum Bearbeiten der Inhalte wird eine einfach zu erlernende Markup-Sprache verwendet. Wikis ermöglichen es verschiedenen Autoren, gemeinschaftlich an Texten zu arbeiten. [...] Ziel eines Wikis ist es im Allgemeinen, die Erfahrung und den Wissensschatz der Autoren kollaborativ auszudrücken (Kollektive Intelligenz). Sie können sowohl auf einem einzelnen Rechner (Desktop-Wiki), in lokalen Netzwerken oder im Internet eingesetzt werden. Auch wenn das Konzept vor allem in Verbindung mit der Freie Inhalte-Bewegung bekannt wurde und in dieser ein zentrales Medium zur Inhaltserstellung darstellt, nutzen auch Hersteller proprietärer Inhalte Wikis als Präsentationsform.

Die Ergebnisse der gemeinsamen Forschung sollen, sobald eine vorzeigbare Informationsmenge zusammengetragen wurde, dann auch für jeden Leser der Webseite frei zugänglich sein. Veränderungen jedoch sind nur den Vereinsmitgliedern vorbehalten. Hinweise oder Anmerkungen kann jedoch jeder Leser im öffentlichen Forum hinterlassen.

Ziel der „GasWiki“ ist es, ein zusammenfassendes Nachschlagewerk in Anlehnung eines Lexikons zur Verfügung zu stellen. Erklärungen zu den verschiedenen Laternentypen und –herstellern sollen hier abrufbar sein, wie auch die Entwicklungen der Gastechnik und speziell der Gasbeleuchtung in den einzelnen Städten. Die Mitglieder des Vereins ProGaslicht sind hier aufgefordert, nach und nach die GasWiki mit Inhalten zu füllen. So kann der Betrachter später einmal gezielt einen Städtenamen eingeben, und erhält eine Zusammenfassung der Gaserzeugung (Verkokung, Gaswerke, Erdgasförderung), Versorgung (Gasmeter, europaweites Verbundnetz,



ProGaslicht Wiki im Aufbau...

städtisches Leitungsnetz) und Nutzung (Straßenbeleuchtung, Innenbeleuchtung, Wärmeerzeugung, Kochen, Kühlen, Waschen, industrielle Verbraucher). Querverweise zu den in der jeweiligen Stadt verwendeten Leuchtentypen werden mit historischen Abbildungen ergänzt. Angaben über einst vorhandene Gaslaternen (Stückzahlen und Betriebszeit) sollen ebenso abrufbar sein.

Da die Inhalte einer Wiki ständig verändert werden können, ist es möglich, neue oder ergänzende Erkenntnisse zu bereits beschriebenen Begriffen nachträglich zu ändern oder zu ergänzen. Jedes registrierte Vereinsmitglied hat hierzu das Schreibrecht und kann zu jeder Tages- oder Nachtzeit (entsprechend nach der individuell möglichen Zeit) an der GasWiki Veränderungen vornehmen. Die Eingabe der Inhalte erfolgt mittels dem Content-Management-System, also vereinfachter Eingabebefehle, wie sie bei allen Wikis verwendet werden. In der Eingabemaske stehen dazu Hilfestellungen zur Verfügung, im Tutorial bei Wikipedia sind entsprechende Anleitungen auch nachzulesen. Über das vereinseigene Forum können Unklarheiten in der Gruppe gemeinsam gelöst werden.

In der GasWiki eingegebene Begriffe wie „Zündmechanismus“, „Pressgas“, „Kölner Modell“, „Bündelpfeiler“, „Gaswerk“, „Glühstrumpf“, „BAMAG“, „Vulkan“, oder Städtenamen „Berlin“ oder „Prag“ sollen hier bald ausführliche Informationen für den Freund der Gasbeleuchtungstechnik geben können. Zahlreiche

Grafiken, Zeichnungen und Bilder werden die Begriffserklärungen begleiten. In der Gestalt, Formatierung und Ausführung gelten die strengen Vorgaben der Wiki, wie sie auch in der großen Wikipedia gelten.

Das Ergebnis ist ein bisher noch nie zusammengefasstes Werk mit dem Versuch, alle Leuchtenformen, Masttypen und Brenner zu beschreiben sowie ein Versuch, weltweit alle aktuellen und ehemaligen Städte mit Gaslicht mit ihrer Entwicklung aufzuführen. Die GasWiki ist damit ein vielversprechendes und weltweit einmaliges Projekt zum Thema Gasversorgung. Hier entsteht ein umfassendes und über Internet weltweit zugängliches Nachschlagewerk, rund um das Forschungsgebiet Kulturgut Gaslicht.

Wir freuen uns, nun auch bald neue „Gaswikianer“ im Forum und der GasWiki zu begrüßen, und hoffen bis zum Jahresende, erste Inhalte öffentlich präsentieren zu können. Sollten Sie noch kein Mitglied des Vereins ProGaslicht sein, jedoch Interesse an diesem Projekt haben, freuen wir uns auch über Ihre Mitgliedschaft und Mitarbeit.

Markus Jurziczek von Lisone,
Webmaster und Administrator

NEUES AUS DER DEUTSCHEN HAUPTSTADT

Nebulöse Entscheidungen um die Berliner Straßenbeleuchtung.

Am 26.03.2008 erschien im „Tagespiegel“ der Artikel „Semperlux strahlt in hellem Licht“. Dort wird Semperlux-Finanzvorstand Ulrich Misgeld wie folgt zitiert: „Durch moderne Lichttechnik könnten 30 bis 50 % der Energie gegenüber der Gasbeleuchtung eingespart werden. Das ist ein Markt, der aus unserer Sicht noch ganz am Anfang steht. Wir sehen hier enorme Wachstumsmöglichkeiten“. Herr Misgeld hoffe, dass der Senat die Herausforderung annimmt, es gebe bereits „positive Signale“.

Das Signal kam dann auch recht schnell in Form einer Ausschreibung für die Demontage von 8.400 Gasleuchten, so genannten Reihenleuchten. Zu diesem Zeitpunkt gab es noch keine politische Entscheidung über den Abbau dieser Gasleuchten, auch waren noch keine finanziellen Mittel freigegeben worden. Trotzdem wurde die Ausschreibung vorweggenommen. Entscheidet tatsächlich und ausschließlich eine Fachabteilung, welche Straßenbeleuchtung für Berlin gut ist?

Interessant ist hier die Person Professor Peter Marx. Er ist seit 1996 stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Firma Semperlux. Als Autor schrieb er im Juni 2008 einen Aufsatz in der Fachzeitschrift „Licht“ zum Thema „Gasbeleuchtung“. Herr Professor Marx vertritt die These, dass die Gasbeleuchtung aus den unterschiedlichsten Gründen abgeschafft werden sollte. Gasfachleute sehen hingegen vieles falsch, bzw. tendenziös dargestellt. Herr Professor Marx ist wissenschaftlich-technischer Berater und Mitglied der Redaktion der Fachzeitschrift „LICHT“.

Gleichzeitig ist Herr Prof. Marx seit etlichen Jahren als Sachverständiger für die Senatsverwaltung für Stadtent-

wicklung/Abt. Öffentliche Beleuchtung tätig. Genau diese Senats-Abteilung nahm nun die Ausschreibung zum Abbau der Gasreihenleuchten vor.

Im Oktober 2008 sendet Herr Professor Marx einen Brief an den Staatssekretär einer Senatsverwaltung mit der Bitte um Weitergabe an interessierte Dienststellen. Er spricht darin von „energietechnisch absolut unwirtschaftlichen Gasleuchten...die nicht mehr akzeptabel seien. Die Verkehrssicherheit werde negativ beeinflusst. Das Gas solle besser zum Heizen... und Kochen...verwendet werden. Um der Pro-Gaslicht-Lobby entgegen zu kommen, können in Kiezbereichen ...die alten Gaslaternen mit LED ...bestückt werden. Eine entsprechende Musterleuchte kann von einem der bekannten Leuchtenhersteller in Berlin erstellt werden, wie z.B. Semperlux...“ Dieses Schreiben liegt uns vor.

Inzwischen ist die Ausschreibung beendet, der Auftrag wurde von der Senatsverwaltung vergeben: An die Firma Semperlux.

Ist es möglich, dass der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende eines Unternehmens als Gutachter für die Senatsverwaltung fungiert, massiv im Sinne dieser Behörde Medienarbeit betreibt, zu beeinflussen versucht und zum Schluss melden kann, dass „sein Unternehmen“ den Auftrag erhalten hat? BG, MJL

Die Entscheidung ist gefallen. Ausschreibung für das Beleuchtungsmanagement abgeschlossen

Für die Berliner Beleuchtung mit 186.000 Strom- und 44.000 Gasleuchten war ab dem Jahr 2000 die Arbeitsgemeinschaft ALBA Recycling GmbH und Thyssen Facility Management GmbH – später als AT.LUX GmbH firmierend - zustän-

dig. Seit dem Verkauf von AT.LUX ist NUON-Stadtlicht der Vertragspartner.

Im April 2006 wurde der „Beschaffungsberater“ KPMG vom damals noch für die Bezirke zuständigen Berliner Bezirksamt Mitte mit der Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes und ggf. einer Neustrukturierung der öffentlichen Beleuchtung beauftragt. Erst nach Vorlage des Gesamtkonzeptes sollte die europaweite Ausschreibung für das künftige Management und die Instandhaltung der öffentlichen Beleuchtung erfolgen. Bis zur Entscheidung über einen neuen Vertragspartner betrieb NUON-Stadtlicht die Beleuchtung. Stadtlicht wurde später von NUON verkauft und gehört inzwischen zur Alliander Deutschlabd AG, dies ist wiederum die Tochter der nv Alliander, der niederländischen Netzwerksparte des NUON-Konzerns.

Die Zuständigkeit für die öffentliche Beleuchtung liegt – wie bis zum Jahre 2000 – bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung des Landes Berlin und nicht mehr bei den Bezirken. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung hatte mit Unterstützung des „Beschaffungsberaters“ und unter Einbeziehung von Überlegungen des Bezirksamtes Mitte ein Gesamtkonzept zu erarbeiten. Grundlage sollte eine von der Beraterfirma vorzulegende organisatorische und wirtschaftliche Analyse des Ist-Zustandes sein. Insbesondere waren Modelle für Modernisierung, Um-, Neu-, und Ersatzbau, Betrieb und Instandhaltung der öffentlichen Beleuchtung in Berlin zu entwickeln. Danach erfolgte am 30.12.2008 die Ausschreibung des Managements und der Instandhaltung. Diese Ausschreibung war allerdings im Vorfeld immer wieder verzögert worden.

Der Vertrag soll nun mit einer Laufzeit von 7 Jahren ab dem 01.07.2009 gelten. Die Ausschreibungsfrist endete am 17.03.2009. In den Ausschreibungsunterlagen fanden sich übrigens



Kürzlich gesehen in Berlin: Gaslichtfreunde nutzen Tempelhof-Plakate um auf die Situation der Berliner Gasleuchten hinzuweisen. Foto: Jonathan Jura

keine direkten Hinweise über Verpflichtungen, gasbetriebene Leuchten durch elektrische zu ersetzen. Allerdings gab es unterschiedlich gewichtete Kriterien für die interessierten Unternehmen wie Abgabe des günstigsten Angebotes, Modernisierung der Beleuchtung durch Energieeinsparung sowie Erstellung eines Modernisierungs- und eines Betriebsmanagementkonzeptes.

Wie wir aus „gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen“ vernommen haben, ist die Entscheidung inzwischen gefallen. Offiziell verkündet wurde sie aber noch nicht. Gleichwohl pfeifen es die Spatzen von den Dächern: Stadtlucht soll nicht mehr der zukünftige Beleuchtungsmanager sein. Den Zuschlag soll dagegen ein „alter Bekannter“ erhalten haben. BG

Warum ist die „Elektrifizierung“ einer Gaslaterne, also der direkte Umbau einer derartigen Leuchte von Gas- auf Strombetrieb überhaupt nicht sinnvoll?

Immer wieder kommt die Idee auf, dass man bisherige Gaslaternen doch einfach umrüsten sollte. Man könne ja die inneren Teile ausbauen und durch elektrische Leuchtmittel nebst Anschluss ersetzen. Solche Pläne sind leider völlig ungeeignet! Warum?

Grundsätzlich geht es hier um zwei völlig voneinander unabhängige Systeme. Das bedeutet, dass man nicht einfach die Gaslaterne „auf Strom umbauen“ kann. Eine Gaslaterne hängt direkt am

Gasnetz, also am Gashauptrohr und einer Anschlussleitung. Es gibt keinen Stromanschluss. Elektronische Schaltgeräte in den Gaslaternen werden in der Regel durch Batterien gesteuert. Seit einigen Jahren aber auch durch Solarpaneele. In Berlin sind bereits über 10.000 Gaslaternen mit solargesteuerten Schaltgeräte ausgestattet. Da kein Strom vorhanden ist, muss in jedem Fall die Straße aufgerissen, es müssen Anschlüsse und jede Menge Kabel verlegt werden.

Problematisch wird es bei den Gaslaternenmasten. Sie sind vollständig gasführend, dadurch fehlt im Mast der zum Durchrosten notwendige Sauerstoff. Dies macht sie übrigens wesentlich langlebiger, mindestens doppelt so lang als Stromlichtmaste, denn Stromlichtmaste sind vollständig mit Luft gefüllt. Der Mast rostet über Jahre hinweg von innen nach außen und verliert nach einer normativen Nutzungsdauer von etwa 40 Jahren seine Standfestigkeit.

Soll der Gaslaternenmast als zukünftiger Stromlaternenmast weiterverwendet werden, muss eine Mastklappe hineingeschnitten werden, um später an Elektrokabel oder Schaltgeräte heranzukommen. Der Mast nimmt dadurch definitiv Schaden und wird langsam korrodieren. Ein weiteres Problem ist, dass häufig gar kein Platz im Gaslaternenmast für einen Kabelübergangskasten vorhanden ist. Wenn der Energieversorger die Leitungsnetze prüfen möchte, sind Sicherungselemente unabdingbar, sonst kann die vorhandene

Technik in den Elektroleuchten beschädigt werden.

Auch die Gasleuchte selbst ist „von Haus aus“ für Gasbetrieb ausgelegt. Das heißt, die Gaslaterne ist nicht vollkommen geschlossen. Die warmen Abgase werden durch Öffnungen nach außen abgeleitet. Um eine Gaslaterne auf Strombetrieb umzurüsten, ist weit mehr erforderlich, als nur einen „Elektro-Block“ einzusetzen. Es sei denn, man möchte Abstriche in der Optik, Energieeffizienz oder Langlebigkeit des Systems hinnehmen und schon in ein paar Jahren die doppelte bis dreifache Summe noch einmal bereitstellen, um etwas ausgefeilteres zu installieren.

Ist die elektrifizierte Ex-Gaslaterne in Betrieb, so kommt als weiteres Problem die Beschaffenheit des Leuchtgehäuses hinzu. Die Teile der Gasleuchte bestehen aus Metall, Emaille und Keramik. Dies sind übrigens alles wiederverwertbare und hochwertige Materialien. Sie benötigen aber die Wärme, die eine Gaslaterne mit ihrem Gaslicht abstrahlt. Die Wärme sorgt für einen Korrosionsschutz dieser Leuchten-Teile. Ist die Leuchte auf Strom umgebaut, bleibt naturgemäß auch die Wärmezufuhr weg. Der Korrosionsschutz entfällt. Die Materialien werden witterungsbedingt anfällig und rosten schnell.

Dies wird dazu führen, dass die Anwohner schon bald keine Freude mehr an den Leuchten haben. Außerdem kommt hinzu, dass die äußere Form nur noch bei Tage wie eine Gaslaterne wirkt. Bei nächtlichem Betrieb wird für jeden sichtbar sein, dass die ursprünglich für Gasbetrieb konzipierte Leuchte ein Licht abgibt, dass in keiner Weise dem Leuchtentyp entspricht. Es wird unpassend oder sogar kitschig aussehen.

Fazit: Die umgebauten Ex-Gaslaternen werden schon nach relativ kurzer Zeit unbrauchbar und müssen ausgetauscht werden. Neue Kosten entstehen. Darüber freuen sich nur Elektroleuchtenhersteller oder im Falle des Ersatzes von Masten die Tiefbaubetriebe. Aber wie erklärt man das den Bürgern? BG

NACHRICHTEN ZUM THEMA GASLICHT

Entwurf für ein Klimaschutzgesetz geistert durch Berliner Amtsstuben

Berlin. Mitte Mai schreckte eine Zeitungsmeldung die Berliner auf. Im Haus der Senatsverwaltung für Umwelt soll der Entwurf eines Klimaschutzgesetzes kursieren. Andere Senatsverwaltungen durften bereits ihre eigenen Ideen einbringen. Dieses Gesetz soll alles mögliche reglementieren und sanktionieren, es wird sowohl für den privaten als auch für den öffentlichen Bereich gelten. Der Inhalt birgt eine Menge Zündstoff. Da ist vom Verbot von Elektro- und Nachstromspeicherheizungen mit mehr als 2000 Watt die Rede. Warmwasserboiler stehen ebenso auf dem Index wie elektrische Wärmestrahler oder Heizpilze. Weiter soll das Fernwärmenetz ausgeweitet werden, es ist von einer Anschluss- und Benutzerpflicht die Rede. Eine andere Vorschrift soll Anlieger dazu zwingen, einen Teil der benötigten Wärme aus erneuerbaren Energien zu beziehen. Dies sorgte bereits zu heftigen Protesten des Verbandes Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen (BBU).

Das Problem des Klimaschutzes und der Treibhausgase sorgt allmählich für Kapriolen ohnegleichen. Es stellt sich die Frage, ob den Menschen eines Tages auch das richtige Atmen, das Waschen oder Essen vorgeschrieben wird, schließlich ist der Mensch immer noch der größte CO²-Verursacher.

Selbstverständlich konnte man es offenbar nicht lassen, auch Reglements zur öffentlichen Gasbeleuchtung in Berlin in den Gesetzentwurf zu schreiben. So soll dort tatsächlich festgelegt worden sein, bis zum Jahr 2020 mindestens 90 % der Berliner Gaslaternen zu demontieren. Es darf geraten werden, welche Senatsverwaltung Wert darauf gelegt hat, diese Regelung in den Gesetzestext einfließen zu lassen.

Anscheinend kapriziert sich die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung mit einer unglaublichen Verve und Energie einzig und allein auf die Auslöschung des Berliner Gaslichts. Es wird ein geradezu missionarischer Eifer an den Tag gelegt, der seinesgleichen sucht, den wir aber schon seit geraumer Zeit kennen. Auch hier gilt es also nun, mit Argusaugen auf die Entwicklung dieses Gesetzentwurfes zu schauen.

Das Kummerdasein der Bonner Gaslaternen



Foto: Hans Stefan Eckardt

Bonn. Einst hatte auch die Ex-Bundeshauptstadt Bonn eine flächendeckende Gas-Straßenbeleuchtung. Von dieser Pracht ist leider nicht mehr viel übriggeblieben. Der Kahlschlag wütete außerordentlich, lediglich in der denkmalgeschützten Bonner Südstadt sollten die historischen Gaslaternen erhalten bleiben. Nachdem kürzlich Hans Stefan Eckardt von ProGaslicht eine kleine „Inspektionsfahrt“ nach Bonn unternahm, musste er leider feststellen, dass es die Verantwortlichen nicht sehr genau mit dem Schutz der Gaslaternen nehmen. Anders ausgedrückt:

Der schleichende und langsame Abbau geht weiter. In Bonn sieht das so

aus, dass sich die vielleicht noch etwa 100 – 120 Gaslaternen in einem sehr schlechten und ungepflegten Zustand befinden. Eine ganze Anzahl der historischen Gasleuchten wurde in der jüngsten Vergangenheit unter Beibehaltung der äußeren Form elektrifiziert. Dass das den (Ex-)Gaslaternen mittelfristig nicht bekommt und sie deshalb Schaden nehmen, ist bekannt. An anderen Stellen werden die Gaslaternen gegen neue elektrische Leuchten ausgetauscht, die in ihrer Optik Gaslaternen ähneln. Auch dies ist nicht wirklich nach unserem Geschmack. Schließlich muss man sich die Frage stellen, warum die wenigen existierenden originalen Gaslaternen so ungepflegt wirken? Soll die Nachlässigkeit bei der Wartung, die Verschmutzung der Gläser oder zerstörte Glühkörper vielleicht eine „Entscheidungshilfe“ für die Verantwortlichen in Verwaltung und Politik sein, nun doch endlich die letzten Gaslaternen auszulöschen? ProGaslicht wird in den nächsten Wochen mal einen Brief an die zuständigen Stellen der „Bundesstadt“ Bonn schreiben und um Aufklärung bitten.

Der Bad Homburger Elefantentrüssel



Foto: Klaus Gevatter

Bad Homburg. In der letzten Ausgabe des Zündfunken berichteten wir über die Situation der Gasbeleuchtung in der Kur- und Kreisstadt am Fuße des Taunus. Dabei beschrieben wir auch eine spezielle und früher in Bad Homburg häufig anzutreffende Mast-

form, den sogenannten Elefantenrüssel. So nannte der Volksmund einen recht schwungvoll gestalteten Auslegermast für Gas-Ansatzleuchten. Leider ist davon nichts mehr erhalten, abgesehen davon, dass es ein oder zwei Stück in Privatbesitz gibt. Auf Bitten von Zündfunke-Lesern hier nun ein Bild dieses „Elefantenrüssels“.

Mainzer Großflächenleuchten auch in Stettin?

Mainz/Stettin. Muss die Geschichte der sogenannten Großflächen-Gasleuchte neu geschrieben werden? In den Ausgaben 1/2008 und 3/2009 berichteten wir u.a. über die letzten Mainzer Großflächenleuchten. Sie sind für den Abbau vorgesehen, das Gas-

zu erkennen ist, mit was sie betrieben wurden. Die Wahrscheinlichkeit, dass es sich um Gasleuchten handelt, ist aber ziemlich groß. Heute existieren diese Leuchten dort nicht mehr. Tatsache ist, der Leuchtentyp, also die charakteristische Pilzform, existierte bereits vor dem 2. Weltkrieg. Die Stettiner Leuchten sind hier im Gegensatz zu den uns bekannten Mainzern auf vermutlich achteckigen (oktonalen) Betonkandelabern montiert. Auch das macht Sinn, denn seinerzeit ging man immer mehr dazu über, anstatt Stahl Beton zu verwenden, zum Beispiel für die Produktion von Laternenkandelabern. Stahl wurde nun dringend für die auf Hochtouren laufende deutsche Rüstungsindustrie gebraucht. Das Ergebnis ist bekannt.



Platz vor dem Stettiner Hauptbahnhof 1938, Quelle: Slg. B. Grimm

licht ist bereits vor Monaten erloschen. Geplant ist von unserer Seite, diese letzten Relikte einer gasbetriebenen Platzbeleuchtung zusammen mit dem Arbeitskreis Licht des Deutschen Technikmuseums Berlin zu erhalten und einen der 3 Platzleuchten wieder aufzustellen und in (Gas-)betrieb zu nehmen. Bisher waren wir immer davon ausgegangen, dass es sich bei diesen Großflächenleuchten um Entwicklungen der 50er Jahre handelte. Sie wurden beispielsweise von der Firma Rech Laternenbau GmbH produziert. Nun ist uns aber zufällig ein Bild des Stettiner Hauptbahnhofes und seines Vorplatzes in die Hände gefallen. Das Bild stammt von 1938. Und darauf sind nun ziemlich eindeutig genau diese Großflächenleuchten zu sehen. Nicht

Progaslicht interveniert in Werl

Werl. Das ostwestfälische Werl, alte Hansestadt und Wallfahrtsort, will seine letzten Gaslaternen in den nächsten 2 Jahren abschaffen. Lediglich zwei historische Aufsatzleuchten des Typs „Wartburg“ auf Gusskandelabern sollen der Nachwelt erhalten bleiben. Derzeit sind es noch etwa 80 Gaslaternen, die Werl ihr goldgelbes Licht spenden. Hier ist wieder so ein Fall, dass Verantwortliche der Stadt zusammen mit den dortigen Behörden eine authentische Beleuchtung mit historischem Hintergrund abschaffen will, obwohl Werl gleichzeitig mit seiner Altstadt und weiteren Sehenswürdigkeiten wirbt. Kurios ist auch, dass das



Foto: Bettina Grimm

Wohl und Wehe des Haushalts offenbar vom Betrieb der wenigen Gaslaternen abhängt. Wir haben dies zum Anlass genommen, Kontakt mit Werl aufzunehmen und darum zu bitten, die letzten Exemplare der einst stolzen Werler Gasbeleuchtung zu erhalten. Immerhin gibt es dort noch Scheibenlaternen des Typs „Baden-Baden“, Ansatz-, Reihen- und weitere Aufsatzleuchten.

Handarbeit in Zagreb

Zagreb. Auch in heutiger Zeit tauchen immer noch Informationen auf, die es notwendig machen, unsere Statistik etwas aufzufrischen. Die kroatische Hauptstadt Zagreb hat nicht nur eine bezaubernde Altstadt mit viel historischer Bausubstanz aus den Zeiten der k.u.k. Donaumonarchie, sie besitzt auch noch etwa 200 Gaslaternen. Soweit wir gehört haben, werden diese Laternen allabendlich von einem „Anzünder“ persönlich von Hand



Altstadt Zagreb. Foto: Slg. B. Grimm

zum Leuchten gebracht. Sehr zum Entzücken der vielen ausländischen Touristen. Der Laternenmann benötigt für seinen 3,5 Kilometer langen Rundgang durch die Zagreber Altstadt gute 2 Stunden.

GASLICHT IN DER STEIERMARK

Auch in Graz leuchten noch heute einige der „Kölner Modelle“

Das österreichische Graz, die Landeshauptstadt der Steiermark, hat auch heute noch einige Gaslaternen mit hohem Rauchabzug, also Bauarten nach dem Typ „Modell Köln“ in ihrem Bestand. So wie es aussieht, handelt es sich hierbei um das Modell „Aufsatzbügellampe 29204“ des Leuchtenherstellers Hirschhorn. Charakteristisch ist der schon etwas moderner aussehende Aufsatzbügel. Zwischen 40 und

50 Gaslaternen sollen derzeit in Graz ihr goldenes Licht spenden. Allesamt wohl Aufsatzleuchten. Außer dem Kölner Typ gibt es interessanterweise auch BAMAG-U7-Aufsatzleuchten.

Zu verdanken haben wir die Informationen und die Fotos unserem Gaslaternen-Freund Georg Siemetsberger. Weitere Bilder sind auf unserer Webseite zu sehen (<http://www.progaslicht.de/Gaslichtstadte/Europa/Graz/graz.html>). Die Gaslaternen sollen allesamt Bestandsschutz genießen. Hoffen wir, das es dabei bleibt. BG



Foto: Georg Siemetsberger

Und hier noch was Gutes zum Schluss...

„Unsern scheene Gaslaternscher uff de Schrott? Ei, die Hannebambel bei die Mainova un bei die Stadt hawwe ja net mehr alle Gliestrump im Lämpsche“

Ich muss nochmal auf Frankfurt zurückkommen. Ich bin einfach begeistert von den Frankfurterinnen und Frankfurtern. Was diese Leute sich ins Zeug gelegt haben! Absolut grandios! Und ganz im Gegensatz zu bestimmten anderen Städten, wie zum Beispiel eine ganz bestimmte Millionenmetropole im Nordosten Deutschlands (welche meine ich nur?) scheint man am Main von Seiten der Politiker nicht ganz so beratungsresistent zu sein. Nur zur Erinnerung: Man will der durch Krieg und Nachkriegszeit geschundenen Stadt einiges zurückgeben: Den Bürgern einen Teil der Altstadt, dem Rathausanbau „Kämmerei“ ein originalgetreues Obergeschoss, hoffentlich den Rathhaustürmen „Langer Franz“ und „Kleiner Cohn“ auch irgendwann rekonstruierte Spitzdächer, der Festhalle ihre authentischen Eckturmbauten und - dem Vorschlag von ProGaslicht entsprechend - dem Bahnhofsvorplatz seine beiden Prachtkandelaber. Da ist es nur konsequent, dass die Gaslaternen in Frankfurt ein dauerhaftes Bleiberecht erhalten. Ist doch schön: Eine Stadt voller Gegensätze: Fachwerk in der Altstadt, Wolkenkratzer im Bankenviertel, moderne Stadtquartiere am West- und Osthafen, urbanes Leben im Nordend oder beschauliches Ambiente in Schwanheim. Da möchte ich mit den Worten schließen: In Frankfurt lebt ein jeder gerne...mit Handkäs, Äpfel und Gaslaterne